XVII. Jahrgang. Nr. 3. Leipzig, 17. Januar 1896.

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis
herausgegeben
von
Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.
Abonnementspreis vierteljährlich 2 ℳ. 50 ₰.

Expedition: Königsstrasse 13.
Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰.

Zur Einleitung in das Alte Testament.

I.

Während der letzten Jahre hat auf dem Gebiete der Wissenschaft der Einleitung in das Alte Testament eine ungemein rege Produktion stattgefunden, sodass eine einigermassen eingehende Besprechung der nennenswerthen Schriften weit mehr Raum, als das „Theol. Literaturblatt“ bewilligen könnte, beanspruchen würde. So will ich wenigstens einen knappen Ueberblick geben und nur über einige Werke etwas genauer berichten.

Ein Lieblingsplan des durch ehrenwerthen Charakter und besonnenes Urtheil gleich ausgezeichneten Eduard Riehm (geb. 20. Dezbr. 1830, gest. als Professor der Theologie in Halle 6. April 1888) war, wie er mir selbst mitgetheilt hat, die Ausarbeitung einer Theologie des Alten Testaments. Leider ist der vortreffliche Mann von hinnen geschieden, ohne dass er sein Manuskript hat druckfertig machen können; doch haben wir Grund, dem Pfarrer K. Pahncke dafür zu danken, dass er die „Alttestamentliche Theologie“ von Ed. Riehm, so gut es das hinterlassene Material gestattete, zum Abschluss gebracht und veröffentlicht hat (Halle 1889). Dass Riehm auch seine Vorlesungen über die Einleitung in das Alte Testament hat drucken lassen wollen, ist mir sehr zweifelhaft. Das von Dr. Alex. Brandt herausgegebene Manuskript: „Einleitung in das Alte Testament von D. Eduard Riehm. Bearbeitet und herausgegeben von Dr. Al. Brandt“. 2 Bde. Halle 1889. 1890, Eug. Strien (VII, 480 S. u. VIII, 562 S. gr. 8) (vgl. Ed. König im „Theol. Lit.-Bl.“ 1891, Nr. 27) macht weder formell noch inhaltlich den Eindruck eines, so wie es ist, für die Veröffentlichung durch den Druck bestimmten Buches. Es bietet eben Vorlesungen, und bei mündlichem Vortrage, der durch das Ohr auf Jünglinge wirken soll, welche der Vortragende vor sich sieht, hat der Dozent manches mehr und manches anders zu sagen, als in einer gedruckten Darlegung, zu deren Lesern er gar nicht oder wenigstens nicht nothwendig in persönlicher Beziehung steht. Die Literatur ist unvollständig angegeben und, wenigstens in dem gedruckten Manuskript, nicht bis in die (für den Vortragenden) neueste Zeit benutzt. Das gilt namentlich für den Pentateuch. Trotzdem wird man viele Abschnitte mit Nutzen lesen.

Des Oxforder „Königlichen Professors des Hebräischen“ S. R. Driver Einleitung in die Literatur des Alten Testaments [An Introduction to the Literature of the Old Testament, 5th ed. Edinburgh 1894, T. & T Clark (XXXV, 564 S.)] habe ich im „Theol. Lit.-Bl.“ 1892, Nr. 25 besprochen. Ich freue mich, dass die in ihrer Art ausgezeichnete Arbeit schon in fünfter Auflage vorliegt und, theilweise infolge meiner Empfehlung, jetzt im Besitz wol aller Genossen des engeren Faches sich befindet. Die erforderliche Kenntniss der englischen Sprache ist ja in Deutschland genügend verbreitet.

C. H. Cornill, ordentl. Professor der Theologie in Königsberg („Einleitung in das Alte Testament“. Zweite neubearbeitete Auflage. Freiburg i. B. 1892, Mohr [XVI, 342 S.]) steht mit beiden Füssen auf dem Boden der neuen, jetzt siegreich scheinenden Lehre von Vatke-Reuss-Graf-Wellhausen (vgl. C. v. Orelli in „Theol. Lit.-Bl.“ 1892, Nr. 25). Der Fachgenosse wird angenehm berührt durch die Frische der Darstellung. Gegen die Benutzung seitens der Studirenden erhebt sich aber das schwere Bedenken, dass der Verf. jene Lehre mit grosser Zuversichtlichkeit als zweifellos richtig und unumstösslich bezeichnet, ohne die Gegengründe darzulegen. Das Beiwort „neubearbeitete“ auf dem Titel der zweiten Auflage ist eine irreführende Zuthat des Verlegers; vgl. Vorwort S. VI: „Wesentliche Aenderungen hat nur § 21 erfahren“. Im Einzelnen hat Cornill sich besonders an den Holländer Abraham Kuenen angeschlossen, von dessen Hauptwerke vier Theile in zweiter, wirklich umgearbeiteter Auflage vorliegen. Titel der deutschen Uebersetzung: „Historisch-kritische Einleitung in die Bücher des Alten Testaments hinsichtlich ihrer Entstehung und Sammlung“, Leipzig 1887—1894 [I, 1: der Hexateuch; I, 2: die historischen Bücher; II: die prophetischen Bücher; III, 1: die Poesie und die gemischten Schriften]. An Fülle des gebotenen Stoffes kommt keine andere „Einleitung in das Alte Testament“ dem Werke Kuenen's gleich. Es ist ein Buch, aus dem auch diejenigen, welche wie ich auf völlig anderem Boden stehen, lernen können und daher auch lernen sollen.

Die „Einleitung in das Alte Testament mit Einschluss der Apokryphen und der Pseudepigraphen Alten Testaments. Von Eduard König, Dr. phil. et theol., ordentl. Professor der Theologie“. Bonn 1893, Ed. Weber (XII, 580 S. gr. 8) ist eine durch ausdauernden Fleiss, vielseitige Belesenheit und grübelnden Scharfsinn gleich anerkennenswerthe Leistung (vgl. die ausführliche Anzeige von Wilh. Lotz im „Theol. Lit.-Bl.“ 1894, Nr. 11—13). Leider hat der Verf. der weiten Verbreitung seines Buches selbst zwei grosse Hemmnisse in den Weg gelegt: die Unübersichtlichkeit der typographischen Anordnung und — was noch störender — die Schwerfälligkeit des Ausdrucks. Für letztere sei wenigstens ein Beispiel angeführt, S. 195: „Also aus diesem Gebrauche kann nicht positiv erwiesen werden, dass nicht auch J den Namen Jahve als dem in Aegypten weilenden Volke Israel noch unbekannt angesehen hat. Dies sollte, damit nicht § 40, 1 als Torso erscheine, hier nicht übergangen werden“. Der Fachmann soll sich freilich durch diese rauhe Schale nicht abschrecken lassen.

Der Feder eines römisch-katholischen Gelehrten entstammt die „Geschichte des Alten Testaments mit besonderer Rücksicht auf das Verhältnis von Bibel und Wissenschaft. Von Dr. Aemilian Schöpfer, Professor an der fürstbischöflich theologischen Diözesan-Lehranstalt in Brixen“. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Brixen 1895, Buchhandlung des Katholisch-politischen Pressvereins (XI, 560 S. gr. 8). 7 Mk. In Bezug auf die Fragen der Einleitungswissenschaft hält der Verf. sich wesentlich an das bei den Katholiken Deutschlands sehr verbreitete Buch des Bonner Professors Franz Kaulen: „Einleitung in die heilige Schrift Alten und Neuen Testaments“ (3. Aufl., Freiburg i. B. 1890 ff.), theilweise auch an des Jesuiten Rud. Cornely „Historica et critica introductio in

utriusque Testamenti libros sacros" (Paris und Regensburg 1885 ff.). Den Hauptinhalt des Buches bildet eine Darstellung der Geschichte des Gottesreiches, bezw. Israels in der vorchristlichen Zeit. Und zwar beabsichtigte der Verf., da der Alte Bund die Vorbereitung auf den Neuen ist, „vor allem die göttliche Pragmatik aufzudecken, welche dem Gange der Ereignisse des Alten Testaments zu Grunde lag, und so den Weg zu Christus und seinem Erlösungswerke vorbereitet und geebnet hat". Daher ist „dem Prophetismus und seinem Zusammenhange mit Christus besondere Aufmerksamkeit" gewidmet. „Ein Prophet . . . war das israelitische Volk selbst — durch den typischen Charakter seines Gesetzes und seiner Geschichte, weshalb auch der Typik des Alten Testaments besondere Rücksicht geschenkt wurde". Die einzelnen Bücher des Alten Testaments sind thunlichst in Zusammenhang mit dem Geschichtsabschnitte behandelt, während dessen sie nach Ansicht des Verf. entstanden sind. So folgt auf die Paragraphen 31 David, 32 Salomo, 33 Verfassung Israels, in § 34 mit der Ueberschrift „Die didaktische Literatur der ersten Königszeit" die Besprechung der Psalmen, des Buchs der Sprüche, des Hohenliedes, des Predigers und des Buches Hiob. Für den ganzen Stoff der sogen. allgemeinen Einleitung (Kanon, Text, Uebersetzungen) sind nur 18, sage achtzehn Seiten verwendet (S. 539—556).

Der erste Abschnitt (S. 7—85) umfasst die Urgeschichte. Der Schöpfungsbericht gibt Anlass zu Aeusserungen über das Verhältniss von Bibel und Wissenschaft (S. 7—31). Die meisten evangelischen Theologen werden mit dem hier vorausgesetzten Inspirationsbegriff nicht einverstanden sein, aber jedenfalls die Auszüge aus Augustinus und der Summa des Thomas von Aquino mit Interesse lesen. Bei den Erörterungen über die Flut (S. 55—70) ist auch der keilschriftliche Bericht herangezogen. Als wahrscheinlichste Ansicht gilt dem Verf., dass die Sintflut nicht nur geographisch, sondern auch anthropologisch beschränkt gewesen sei, d. h. dass sie nicht über das ganze von Menschen bewohnte Gebiet sich erstreckt habe. In Bezug auf die Chronologie der Urgeschichte (S. 77—85) erklärt er, dass die Zahlen unsicher seien und ausserdem „wir nicht wissen, inwieweit die Stammhalter vollzählig angegeben sind". — Zweiter Abschnitt (S. 86—138): Patriarchengeschichte. — Der dritte (S. 139—251) ist der Zeit Mosis gewidmet. Das über die pentateuchische Gesetzgebung Gesagte (S. 158—204) ist fast ganz archäologischer Art. Von der Pentateuchkritik wird S. 213—251 gehandelt. Die Tragweite der gewöhnlich nach Graf und Wellhausen genannten Thesen wird nach B. Stade, J. Wellhausen und C. H. Cornill übersichtlich dargelegt, auch manches zu ihrer Zurückweisung Dienliche bemerkt. Doch fehlt jedes Eingehen auf die Berechtigung der literarischen Analyse. Die Behauptung, dass zwischen der jahvistischen Schrift und der Priesterschrift im „hebräischen Sprachcharakter" „keine Spur" eines Unterschiedes sei, führt den Leser irre und zeigt zugleich, dass der Verf. mit den bezüglichen Untersuchungen durchaus nicht vertraut ist. Wer auch nur die in meiner „Einleitung in das Alte Testament" (4. Aufl., München 1895) S. 42—51 gebotene tabellarische Uebersicht des Sprachgebrauchs der fünf Hauptquellen aufmerksam gelesen hat, wird von dem Zusammengesetztsein nicht nur der Genesis, sondern des ganzen Hexateuchs aus verschiedenen Quellen überzeugt sein. Mit der Ausseraachtlassung dieses Arguments hängt ein weiterer wesentlicher Mangel der hier anzuzeigenden Arbeit zusammen: der Verf. glaubt mit seinen gegen die Graf-Wellhausen'schen Sätze gerichteten Erörterungen die Unberechtigtheit jeder Pentateuchkritik und die mosaische Autorschaft für den Pentateuch erwiesen zu haben. Das heisst denn doch die Sache sich viel zu leicht vorstellen. Die einzelnen Schwierigkeiten müssen ernsthaft untersucht werden. Wenn S. 249 die Genauigkeit der geographischen Angaben über die Sinaihalbinsel als ein Beweis der Niederschreibung in der Zeit Mose's bezeichnet ist, so kann der Verf. das Stationenverzeichniss Num. 33 nicht genau gelesen haben. Was soll die Behauptung S. 243 nützen, dass „eine 2000jährige Tradition . . . für Moses als Urheber des Gesetzes einsteht"? Nach 1000 Jahren wird diese Tradition noch 1000 Jahre älter, aber nicht richtiger sein. Nicht das kommt in Betracht, wie alt eine Tradition, sondern wie nahe sie zeitlich an das Bezeugte hinanreicht. — Der vierte Abschnitt (S. 252—337) führt bis zum Tode Salomo's. Mit der Verfassung Israels beschäftigt sich § 33, S. 302—314. In Betreff des schon erwähnten § 34 genüge Folgendes. Das Hohelied gilt dem Verf. als von Salomo verfasst. Es ist „allegorisch zu erklären. Das menschliche Liebesverhältniss, von welchem dem Wortlaute nach unleugbar die Rede ist, dient hier als Einkleidung, um ein anderes Liebesverhältniss darzustellen, nämlich die Vermählung der Gottheit mit der Menschheit, und zwar nach jeder Weise, in welcher dieselbe ausgewirkt wurde". Ueber das Buch Qoheleth äussert Prof. Schöpfer sich nicht bestimmt; er scheint geneigt zu sein, der Mehrzahl der katholischen Exegeten zu folgen und an der Autorschaft Salomo's festzuhalten. Die Elihu-Reden gehören nach ihm „zur ursprünglichen Konzeption" des Buches Hiob, welches wahrscheinlich in der Zeit Salomo's geschrieben sei. — Im fünften Abschnitt (S. 338—474), welcher bis zum Untergange des Reiches Juda führt, füllt die Erörterung über das Prophetenthum im allgemeinen und über die schriftstellerisch thätig gewesenen Propheten den grössten Theil des Raumes. Das im Buche Jona „erzählte Ereigniss ist ein historisches Faktum" (S. 403). „Weitaus die meisten katholischen Exegeten und viele gläubige Protestanten halten daran fest, dass Jesaia auch den zweiten Theil [des jetzt seinen Namen tragenden Buches] verfasst habe", wird S. 450 mit dem Ausdruck der Zustimmung gemeldet; davon aber, dass auch Franz Delitzsch und C. v. Orelli für spätere, d. h. erst in exilischer Zeit geschehene Abfassung sich erklärt haben, erfährt der Leser nichts. Der Schlussparagraph (43) dieses Abschnitts verzeichnet als „die biblischen Quellen der Königsgeschichte" die Bücher Samuelis, Könige, Chronik und Judith. Das in letztgenanntem Buche Erzählte hält der Verf. mit Kaulen für ein wirkliches Geschehniss, welches wol in die Zeit der Gefangenschaft des Manasse zu setzen sei; doch erkennt er an, dass der vorliegende Text dieser Ansicht grosse Schwierigkeiten entgegenstellt. — Der sechste Abschnitt (S. 475—538) endlich behandelt die Propheten Ezechiel und Daniel, sowie das Judenthum der nachexilischen Periode. Die Behauptung S. 503: „Ueberall finden wir die Berichte des Buches Daniel [durch die neueren Entdeckungen] in wahrhaft überraschender Weise beglaubigt", stimmt mit dem wirklichen Befunde nicht überein. Für einen Professor der Theologie sehr auffallend ist die Unkenntniss, welche sich in dem Satze zeigt: „Das Buch Daniel ist nämlich zu einem Theile . . . chaldäisch, d. i. in der damals zu Babylon herrschenden Umgangssprache geschrieben". In Wirklichkeit ist, wie jetzt alle irgend Sachkundigen anerkennen, die Dan. 2, 4—7, 28 angewendete Sprache nicht Chaldäisch, d. h. Babylonisch, sondern westliches Aramäisch, und eben aus der Anwendung dieser Sprache ergibt sich mit Nothwendigkeit, dass der in Babylonien, also im Osten lebende Daniel nicht der Verfasser zunächst der genannten Kapitel gewesen sein kann.

Schriften evangelischer Forscher hat der Verf. fast nur im ersten Abschnitt und in § 27 (Pentateuchkritik) erwähnt. Nicht einmal die Kommentare von Delitzsch und Dillmann werden genannt, mit Ausnahme des von Delitzsch zum Jesajabuche (und von diesem Werke scheint der Verf. nach S. 212 nur die zweite Auflage zu kennen). Wie die alttestamentliche Prophetie von der ernsten Wissenschaft auf evangelischer Seite aufgefasst wird, war nicht durch Auszüge aus „Der Prophetismus der Hebräer" (1837) des trockenen Rationalisten Aug. Knobel zu lehren, sondern nach Delitzsch, Ed. König, Oehler, v. Orelli u. a. Ungenannt sind auch die wichtigen Schriften von O. Zöckler: „Die Lehre vom Urstand des Menschen" (Gütersloh 1879); „Geschichte der Beziehungen zwischen Theologie und Naturwissenschaft" (Gütersloh 1877. 1879).

Die Kandidaten des katholischen Priesterthums, für welche diese „Geschichte des Alten Testaments" zunächst bestimmt ist, müssen durch die ganze Art, wie die Schriften evangelischer Gelehrter theils genannt, theils nicht genannt sind, zu der falschen Meinung kommen, die evangelischen Theologen seien mit nahezu verschwindenden Ausnahmen

Rationalisten oder gar völlig Ungläubige. Ich bin geneigt anzunehmen, dass der Verf. diese Wirkung nicht beabsichtigt hat, und spreche die Erwartung aus, dass er bei der nächsten Auflage sein Buch in angemessener Weise ergänzen wird. — Für evangelische Theologen hat das hier angezeigte Buch Interesse erstens wegen der Mittheilungen aus der patristischen und der römischen Literatur, zweitens weil es zeigt, wie mit der Erörterung des gewöhnlich in Einleitungen Behandelten Geschichtliches und Archäologisches verbunden werden kann. — Störende Druckfehler: S. 94 lies „Trachonen“ statt „Trochenen“; S. 233, Absatz 4 lies „diese furchtbare Erfüllung“.

Gross-Lichterfelde bei Berlin. Prof. D. **Herm. L. Strack.**

Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur, herausgegeben von Oskar v. Gebhardt und Adolf Harnack. XII. Bd., 2. Heft: Nöldechen, E., Tertullian's gegen die Juden auf Einheit, Echtheit, Entstehung geprüft. Pape, Paul, Die Predigt und das Brieffragment des Aristides. Auf ihre Echtheit untersucht. Leipzig 1894, Hinrichs (IV, 92 und 34 S. gr. 8). 4 Mk.

Es sind zwei patristische Schriften, von denen das adhuc sub iudice lis est gilt, welche in diesem Hefte der „Texte und Untersuchungen“ behandelt werden: Tertullian's Schrift adv. Iudaeos und die Homilie (sowie das Brieffragment) des Aristides. Der erste Autor versucht die Echtheit, der zweite die Unechtheit der von ihm besprochenen Schrift zu erweisen.

Es ist meines Wissens die letzte Arbeit des um die Tertullianforschung so verdienten Nöldechen, die uns hier vorliegt. Wie es bei einem so allseitigen und intimen Kenner Tertullian's nicht anders zu erwarten war, ist auch in dieser Untersuchung viel Lehrreiches dargeboten worden. — Es steht im Grossen und Ganzen seit Neander der patristischen Forschung fest, dass in der Schrift adv. Iud. drei Bestandtheile zu unterscheiden sind. Dazu hat Corssen in der Schrift: „Die Altercatio Simon. Iud. et Theophili christ. auf ihre Quellen geprüft“ (Berlin 1890) einen vierten Bestandtheil gefügt. Nöldechen's Absehen ist nun darauf gerichtet, zu beweisen, dass die ganze Schrift wirklich von Tertullian herrührt: Kap. 1—8 ist ausgeführt und ausgefeilt, der zweite Theil dagegen ist als Entwurf ziemlich nachlässig geschrieben, er wurde die Rüstkammer für das dritte Buch adv. Marc. Der Nachweis für diese These wird so geführt, dass die gemeinsame Benutzung von Justin's Dialog für den ersten und zweiten Theil der Schrift, und dann die Einheit der beiden Theile an dem Gedankenzusammenhang bewährt wird. Doch verliert sich der Verf. dabei meines Erachtens zu sehr in Einzelheiten (Christus qui venit etc.). Hier liegt vielleicht eine Lücke vor, denn vor allem wäre doch der einheitliche Aufbau des Buches deutlich zu machen gewesen (gegen S. 42). Es folgt eine Reihe von Einzelbeobachtungen, Parallelen, der Nachweis, dass der Antimarcion wirklich die Juden benützt (nicht umgekehrt), die tertullianische Ausdrucksweise im zweiten Theil von adv. Iud. (S. 89 Anm.). Vielleicht wäre bei diesem letzteren Punkte ein genaueres Eingehen auf die Sache möglich und wünschenswerth gewesen. — Aber alles in allem muss ich bekennen, dass Nöldechen mich überzeugt hat. Jedenfalls ist die Frage durch ihn um einen guten Ruck weitergeführt worden, und niemand wird sich hinfort ohne gründliche Auseinandersetzung mit Nöldechen bei der Auffassung Neander's und Corssen's beruhigen dürfen. Zum mindesten ist die höchste Wahrscheinlichkeit des tertull. Ursprunges auch des 2. Theils von adv. Iud. durch Nöldechen erwiesen worden.

Ebenso wie die Unechtheit der tertullianischen Schrift war bis vor kurzem die Unechtheit der Homilie des Aristides — nach dem Urtheil von Himpel und Harnack — ziemlich allgemein anerkannt. Die Entdeckung der Apologie des Aristides musste zu einer erneuten Untersuchung der Frage anregen. Zuerst hat Zahn im fünften Bande der „Forschungen“ die Echtheit der Homilie wie des Brieffragmentes zu erweisen unternommen. In meiner kleineren Aristidesausgabe (Der Apologet Aristides. Der Text seiner uns erhaltenen Schriften nebst einleitenden Untersuchungen über dieselben. Erlangen und Leipzig 1894) habe ich die Frage nochmals eingehend untersucht und bin auch zum Resultat der wesentlichen Echtheit beider Stücke gekommen. Ich habe dabei nachdrücklich auf die Wahrscheinlichkeit verwiesen, dass wir es mit einer freien, durch dogmatische Erweiterungen entstellten Uebersetzung zu thun haben. Wenn Pape das als Willkür verwerfen will, so ist das sehr sonderbar angesichts der sicheren Stütze, welche das armenische Uebersetzungsfragment der Apol. meiner Auffassung gewährt. Pape kommt in seiner Untersuchung, die wesentlich in einer Nachprüfung des von Zahn und mir gesammelten Materials besteht, zu dem entschiedenen Resultat, dass die Homilie und das Fragment unecht sind und in antinestorianischem Interesse erfunden worden sind. Da Stimmen von Gewicht (Harnack, Krüger) ihm darin rundweg beigetreten sind, so wird es gut sein, diese seine Nachprüfung einer kurzen Prüfung zu unterziehen. Und da Pape im Ganzen sine ira zu schreiben gewusst hat, ist diese Pflicht keine unangenehme.

Pape geht den von Zahn und mir gebotenen Argumenten Schritt um Schritt nach und versucht ihre Unkräftigkeit darzulegen. Es handelt sich 1. um die Ueberlieferung: Aristides soll also in der armenischen Kirche eine Autorität besessen haben, die Fälschungen unter seinem Namen nahelegte. Ich muss leider sagen, dass für diese Behauptung jeder Schatten eines Beweises fehlt. Oder zu was hälfe denn die Berufung auf Fälschungen unter den Namen Sixtus oder Dionysius Areopagita, da doch der eine dieser Männer den Nimbus des römischen Bischofs, der andere den eines assecla Pauli besass! Der Umstand, dass die Apologie später in Armenien zitirt wird, beweist doch nur, dass sie als Werk des Aristides ganz in einer Uebersetzung vorlag (s. Vetter, Theol. Quartalschrift 1894, S. 529 ff. und dazu meine Bemerkung im Theol. Literaturblatt 1895, Sp. 82). Aber, fragt Pape, wie soll denn die Homilie den Armeniern überliefert worden sein, wenn Eusebius sie nicht kannte? Aber diese Frage ist wieder hinfällig, wenn man sich dessen erinnert, dass ich bewiesen habe, dass Eusebius auch die Apologie nur durch Hörensagen kannte, vielleicht auch noch überlegt, dass in dem Zusammenhange der Bemerkung des Eusebius eine Erwähnung der Homilie durchaus unveranlasst war. Wichtiger als diese ohnmächtigen Betrachtungen könnte es aber erscheinen, dass in einem jüngst von Conybeare an das Licht gezogenen — Pape noch nicht bekannten — Fragment der Autorname des Aristides allerdings eine Rolle spielt (s. The Guardian 1894, Nr. 21537, p. 1123, col. 1). Hier heisst es:

> After which Aristides Merri, philosopher of Athens, companion of Kodratius, hearer of the Apostle (or comp. of Kodr. the Apostle, hearer) made the nineteenth of the moon for (or: of) the Romans (to be Easter Day). And in this way comparing (or: assimilating) he declared that the first day of April is the beginning of creation. And since the moon was created on the fourth day, he placed on the fourth day of April the fourteenth of the moon, and appointed it head of the whole. Because on the same day occurs, according to the Hebrews the 14th of Nisan, the full and the extreme limit (= ἡ πλήρωσις καὶ τὸ ἀνυπέρβατον sc. of the moon). After whom Leontis (sic), the father of Origen, made the nineteenth of the moon (to be Easter Day) for (or: of) the Egyptians and Ethiopians.

Das Fragment stammt aus einem Ostertraktat eines armenischen Theologen des 7. Jahrhunderts Ananias Sharakuni, der in Constantinopel, Trapezunt und Erzerum gelebt hat.*

---

* Ausser diesem Stück theilt Conybeare aus demselben Ananias noch ein Zitat aus Polykarp mit (Christus geboren am achten Wochentag), dann eine Anspielung auf Papias (aus den Solutiones in IV evangelia des Vardan Vardapet, 12. Jahrhundert). In Bezug auf Aloë heisst es hier: it is certain that the aloe is a kind of incense, as is related by the geographer (Moses v. Chorene), and by Papias, that (or: for) there are fifteen kinds of aloe in India and four of them are precious kinds etc. — Der Aufmerksamkeit werth ist auch das Verzeichniss biblischer und apokryphischer Bücher aus einer Pariser Handschrift des Jahres 1276, welches dem genannten Vardan gehört. Die Anordnung ist folgende: 1. Die kanonischen Bücher des Alten Testaments, dann heisst es: 2. Tobit and Judith and the Testaments (der 12. Patr.) and Tobias. These are not taken in the number (of canonical books), but they are accepted. 3. But of the New Test. there are manifest the four Gospels and the fourteen Epistles of Paul and the Acts of the Apostles and

Wenn die Originalität eines Fragments im Stande ist, das Vorurtheil der Echtheit zu erwecken, so scheint es, dass man Conybeare zustimmen muss, wenn er schlankweg mit dem Fragment als einem echten operirt (über den „Vater des Origenes" sagt er nichts). Und dass Aristides sich gelegentlich auch über chronologische Fragen geäussert haben könnte (etwa in der ep. ad omn. philos), ist ja an sich auch nicht zu bestreiten. Dann böte das Fragment in der That des Interessanten viel: 1. Aristides hätte den Römern einen festen Ostertag gegeben, 2. Leontis (d. h. Leonidas), der Vater des Origenes, hätte denselben Tag in der ägyptischen Kirche zur Geltung gebracht, 3. Aristides fand diesen Tag, indem er den 1. April als ersten Schöpfungstag fixirte, somit wurde der Mond am 4. April geschaffen, 4. dazu habe er 14 Mondtage gezählt, 5. so habe sich Luna XIX als Ostertermin ergeben (?). Somit müssten Römer und Alexandriner ein festes Osterdatum gehabt haben; wie die Juden den 14. Nisan (= 14. Mondtag), so sie den 19. Mondtag. Ein Datum wird nicht genannt, aber man scheint auf den 23. (oder eigentlich 22.) April gewiesen zu werden (?). Ich gestehe, dass ich im Einzelnen diese Darlegung nicht verstehe. Warum ist Luna XIX und nicht Luna XIV der Termin? Scheint nicht der Zusammenhang zu fordern, dass nicht der 19. Mondtag, sondern der 19. (eigentlich 18.) Monatstag (ist die Uebersetzung hier sicher?) Ostertermin würde? Es mag mit meinen auf diesem Gebiete sehr mangelhaften Kenntnissen zusammenhängen, dass ich mir hier nicht zu helfen weiss. Vielleicht wird das aber erst dann möglich sein, wenn Conybeare seine Absicht ausführt und die ganze Schrift des Ananias übersetzt herausgibt, vielleicht aber auch dann nicht! Soviel, glaube ich, kann auch jetzt schon gesagt werden, dass alles, was wir über die Passahgeschichte des 2. und 3. Jahrhunderts wissen, den Mittheilungen des Ananias widerspricht (s. in der Kürze M a t z k a, Chronologie, S. 208 ff.), vor allem dem festen Osterdatum, das sich nach ihm herausstellt. Dass es etwa Gallier gegeben hat, welche ein solches wirklich hatten (den 25. März s. K r u s c h, Studien z. chr. mittelalterl. Chronologie S. 307. 320 f. 330, dazu Z a h n, Forsch. III, S. 186 ff. 191), gehört nicht hierher. Dass also Aristides das nicht gesagt und bewirkt hat, was ihn Ananias sagen und bewirken lässt, ist, denke ich, sicher. Noch sicherer wird es sein, dass Leonidas an der umfassenden Thätigkeit, die ihm hier zugeschrieben wird, völlig unschuldig ist. Sollte der Armenier also seine Daten einfach erdichtet haben? Das ist nicht unmöglich. Dann wäre also doch Aristides als Autorenname bei den Armeniern bräuchlich gewesen und somit die gegentheilige Behauptung über den Haufen geworfen? Das wäre ein sehr unüberlegter Schluss! Ananias hätte vielmehr für seine Meinung Gewährsmänner gebraucht, und ad libitum zwei Männer der alten Kirchengeschichte herausgegriffen, nämlich gerade unbekannte Männer, den Vater des Origenes, von dessen Schriftstellerei nichts bekannt ist, und den Aristides, von dessen chronologischer Schriftstellerei ebensowenig bekannt ist. Für das in Frage stehende Problem ergibt sich also aus dieser Stelle schlechterdings nichts. Doch es scheint mir noch eine andere Möglichkeit wenigstens der Ueberlegung werth zu sein. Ananias schreibt ja nicht Leonidas, sondern L e o n t i s, d. i. L e o n t i u s. Sollte ihm nicht wirklich etwa ein Fragment, das unter dem beliebten Schriftstellernamen des Leontius ging, in der Erinnerung gewesen sein, und könnte in diesem Fragmente sich nicht eine Bezugnahme auf Aristides gefunden haben? Was jener Leontius, aus dem er flugs den Vater des Origenes machte, schrieb, hat er wiedergegeben und hat eine gelegentliche Notiz aus Aristides (etwa: dass die Welt am 1. April erschaffen sei) so verwerthet, als wenn der ältere Aristides jene ganze Anschauung hergestellt habe. Alexandrien und Rom — das wusste er — hatten wesentlich die gleiche Osterpraxis. Leontius = Leonidas wies nach Alexandrien. Also musste Aristides — wiewol athenischer Philosoph — auf die römische Praxis eingewirkt haben, und das konnte man vielleicht sagen, war doch seine Apologie an den römischen Kaiser, also nach Rom gerichtet gewesen. Ich werde zu dieser Hypothese gedrängt, weil mir sonst die Einführung des Aristides in der Verbindung mit den Römern schlechterdings unverständlich bleibt. Gesetzt, seine Berühmtheit habe wirklich den Anlass dazu hergegeben, wie in aller Welt kam Ananias nur dazu an einer Stelle, wo er die Gleichheit römischer und ägyptischer Osterfeier erweisen will, den Athener zum Gewährsmann zu pressen? Warum wählte er nicht einen beliebigen Papst (etwa den Anicet oder Viktor) oder einen in Rom lebenden Schriftsteller (etwa Justin, Hippolyt, meinetwegen Apollonius)? Er nennt Aristides und Leontius. Man überlege von hier aus die Hypothese, ich meine, sie wird dann für nicht ganz unwahrscheinlich gelten dürfen. Einem Leontiusfragment, das hierher zielte, konnte ich nicht auf die Spur kommen. Vielleicht sind andere glücklicher. So betrachtet, hätte Aristides wirklich einmal eine chronologische Bemerkung gemacht (vgl. z. B. Tatian ad Graec. 31; Theophil. ad Aut. III, 20 ff. zum Gedanken s. den tract. Athanas. wol = Mart. von Bracara c. 4 f. bei K r u s c h, S. 331 ff.). Seine Erwähnung hätte dann doch einen realen Hintergrund. Aber so oder anders — das armenische Fragment trägt für die Ueberlieferungsfrage nichts aus. — 2. Was die B e r ü h r u n g e n d e r H o m i l i e m i t d e r A p o l o g i e anlangt, so kann ich nicht urtheilen, dass der Verf. (S. 7 f.) meine Beobachtungen als nichtig erwiesen hätte. Es kommt bei Derartigem nicht so sehr auf das Einzelne für sich, als auf die Gesammtwirkung der einzelnen Momente an. 3. Pape vergleicht das „C h r i s t e n t h u m" d e r A p o l o g i e u n d d e r P r e d i g t mit einander (S. 9 ff.) und kommt zu dem Resultat „Erkenntniss, Gerechtigkeit und Vergeltung" („monotheistischer Moralismus") wären das Christenthum der Apologie, wogegen in der Homilie der Glaube „an bestimmte dogmatische Formeln" im Vordergrunde stehe, das beweise ihre späte Abfassung. Diese Gegenüberstellung kann ich nur für gründlich verunglückt erklären. Dass man die apologetisch zugespitzten Gedankengänge der Apologeten crude nude für den Ausdruck ihres „Christenthums" ansieht, ist nur ein Aberglaube, der an der nüchternen Beobachtung des Thatbestandes zu nichte wird (s. was ich darüber in Zahn's Forsch. V, S. 310 gesagt habe). Zudem hat Pape den Geist der Apologie (s. a. a. O. S. 305) und der Homilie nicht richtig wiederzugeben verstanden. Dort ist es die Beziehung des ganzen Lebens auf Gott und sein Gebot, hier die Forderung, dem Schächer gleich, an Christus als an Gott zu glauben, um von ihm die Unsterblichkeit zu empfangen. Das ist nicht mehr als 2 Clem. 1, 1 f. zu lesen steht. 4. Sodann der S c h r i f t g e b r a u c h. Pape betont „die im Verhältniss zur Abfassungszeit frappante fast ausschliessliche Benutzung johanneischer Sprüche und Geschichten". Ich bekenne freilich, dass mich dieses angesichts z. B. der Gedankenwelt der Ignatiusbriefe nicht sonderlich „frappirt" hat. Doch Pape präzisirt seine Meinung: „Es werden hier nicht etwa blos johanneische Herrenworte angeführt, sondern Geschichten, und zwar, dieses ist die Hauptsache, als streng dogmatische Beweisstücke" (S. 14). Demgegenüber kann nur gesagt werden, dass diese „streng dogmatischen Beweisstücke" lediglich in der Phantasie des Kritikers existiren, die Homilie legt nur ihren Text aus in der Absicht, die praktischen Wahrheiten von Kap. 7 den Hörern einzuprägen. Trotz Pape's Beanstandung (S. 20) kann ich auch heute in ihr nur eine νουθεσία καὶ πρόκλησις τῆς τῶν καλῶν τούτων μιμήσεως, wie Justin (Ap. I, 67) die Gemeindepredigt charakterisirt hat, sehen. Aber die These Pape's ist überhaupt falsch, oder gehörten denn jene „streng dogmatischen" Auslegungen neutestamentlicher Geschichten, wie sie Irenäus von den Valentinianern erzählt (z. B. I, 3, 3. 5; 8, 2. 3, s. auch 2 Clem. 5, 3) nicht dem 2. Jahrhundert an? Dass endlich die Bezeichnung βιβλία ἱερατικά besonders für das 2. Jahrhundert passen soll, erklärt Pape — umständlich — nicht zu begreifen.

---

the seven Catholic letters. 4. And of Clement are written 5 books, we have admitted them into the Church. Also Ananias of Damascus, one book of Jakobus he calls the reading (lectionem). Two (books of) Canons of the Apostles. Three sermones of Iustus, four books of Dionysius Areopagita. Five which I wrote, the Preaching of Peter the Apostle. Das Interessanteste ist hieran jedenfalls, dass Vardan im 12. Jahrhundert eine Praedicatio Petri abgeschrieben oder übersetzt (?) hat, die Reden des Justus, den auch die Liste bei Zahn, Forsch. V, 47 erwähnt (s. Eusebius h. e. III, 35), hat Conybeare gelesen, hält sie aber für unecht. Auf das Einzelne einzugehen, ist hier nicht der Ort. Bemerkenswerth ist, dass die Apokalypse überhaupt nicht erwähnt wird. Das meines Wissens sonst nicht bekannte Apokryphon des Ananias von Damaskus (Act. 9, 10) hat Conybeare noch einmal erwähnt gefunden bei „Gregory of Dathev".

Ich kann ihm dabei nicht helfen, möchte aber bemerken, dass die Frage nach der Zeit der Entstehung des „Kanons" nicht hergehört, denn sei der Kanon nun um 150 als dogmatischer Begriff vorhanden gewesen oder nicht, so war es immerhin, wie ja auch die Apologie mehrfach thut, möglich von „christlichen Schriften" zu reden. Das gehört also überhaupt nicht her. Einen Ansatz zur Erklärung der Entstehung jenes Ausdruckes in späterer Zeit hat Pape aber nicht gemacht. 5. Wenig belangreich ist der Vergleich mit der Clemenshomilie (S. 19 f.), der zeigen soll, dass unsere Homilie, im Gegensatz zu Clemens, zu Heiden gar keine Beziehung habe etc. Ebenso gehe ich über den, wie ich schon früher gezeigt habe, zweifelhaften Schluss aus der genauen Schilderung der Kreuzigung hinweg. 6. Die Untersuchung spitzt sich zu auf die dogmengeschichtliche Frage. Ich habe nun schon in meiner Ausgabe (S. 19) festgestellt, dass die antinestorianische Polemik die Nestorianer freilich als „Juden" und „Bekenner des Menschen" bezeichnet resp. verleumdet (s. zu den dort gegebenen Stellen Nestor. serm. 4, 6; 5, 7. Socrat. h. e. VII, 32). Hierzu hat Pape einige weitere Stellen gefügt (S. 22). Er kommt zu dem Resultat, dass die Formel vom „gekreuzigten Gott" in der Hom. als „formelles Bekenntniss" (S. 23 f.) gebraucht ist, dass Kap. 4, 2 von den beiden „Naturen" Christi die Rede sei, dass (ebendort) in dem „und geworden" eine deutliche Erinnerung an den antinestorianischen Gedanken: tanquam originis initium de χριστοτόκῳ virgine sumpsisset (S. 27) vorliege, dass also die Schrift sicher eine antinestorianische Fälschung sei, die in Alexandrien, Syrien oder Armenien entstanden sein wird. Ich habe mir die Sache nochmals überlegt. Ich vermag mich aber nicht zu überzeugen, dass Pape sein Beweis geglückt wäre. Wie man 4, 2 einen Hinweis auf die Zweinaturenlehre erblicken kann, ist mir vollkommen unfasslich („einem gewöhnlichen Menschen, dessen Natur sterblich ist, ist es unmöglich, einem anderen, ebenfalls von Natur Sterblichen die Unsterblichkeit zu schenken"). Ich kann nur den Hinweis auf die Stellen der Apologie S. 20 meiner Ausgabe wiederholen. Und „geboren und geworden" (wofür wir die lateinische Uebersetzung haben: natus et creatus) hier mit der oben angeführten Wendung zu kombiniren, verräth doch wirklich einen kaum erlaubten Mangel an exegetischer Schärfe. Dort heisst es, dass Christus seinen Anfang aus Maria habe, hier ist dagegen von einem, der „augenfällig" aus vergänglicher Natur hervorgegangen ist, die Rede. Dort eine wirkliche „Häresie", hier der selbstverständliche Gedanke, dass ein sterblicher Mensch nicht die Unsterblichkeit schenken könne. Das ist es aber in Wirklichkeit um die Homilie, dass sie, wenn man genau den Zusammenhang und Aufbau der Gedanken erwägt — das unterlassen zu haben ist ein schwerer mothodischer Fehler bei Pape, den er übrigens mit vielen theilt —, nur den Gedanken darbietet, Christus, speziell — nach dem Texte — der Gekreuzigte war Gott und Gottessohn, wie sein Thun zeigt. Was darüber hinausgeht an festen dogmatischen Formeln, verräth sich schnell als Zuthat des Uebersetzers. In ihrer Substanz, im Zusammenhang und Fortschritt der Gedanken verräth die Rede keine Spur von den Problemen oder Formeln der Kämpfe des 5. Jahrhunderts. Dieser Eindruck bestätigt sich deutlich durch die Vergleichung mit den späteren Betrachtungen über die Perikope von den Schächern. Das Material, das ich hierfür gesammelt habe (S. 16), hat Pape — mit einer Ausnahme — nachzuprüfen unterlassen. Auch hat er sich mit den besonders von Zahn betonten Eigenthümlichkeiten des Bibeltextes in der Homilie nicht auseinandergesetzt. Ebensowenig hat er für nöthig gehalten, meine Beobachtungen über die Abhängigkeit der 13. Katechese Cyrill's von Jerusalem von unserer Homilie (S. 17 f.) zu prüfen und eventuell zu widerlegen. Er schliesst daran nur die erdichtete „Schwierigkeit" (S. 6 Anm.), dass, wenn in Jerusalem Homilie und Apologie miteinander verbunden waren, Eusebius doch erstere auch müsse gekannt haben, wozu schon oben das nöthige bemerkt wurde. — Alles in allem kann ich leider nicht urtheilen, dass durch die Arbeit von Pape die geschichtliche Erkenntniss in etwas gefördert wäre. Weder hat er das Material, das andere vor ihm gesammelt hatten, irgend erheblich zu vermehren vermocht, noch hat er die Schlüsse, welche dieselben gezogen haben, allseitig und gründlich zu widerlegen verstanden, noch endlich können seine eigenen Schlüsse und Beobachtungen als stichhaltig bezeichnet werden. Bis auf weiteres muss ich daher die von Zahn und mir versuchte Aufrechterhaltung der Ueberlieferung der Homilie als unerschüttert bezeichnen.

Auf das Fragment hat Pape mit Recht nur einige Seiten gewandt, fällt die Homilie, so ist es ohne weiteres Interesse, dasselbe aufrecht zu erhalten, wenngleich auch hier die Berührungen mit der Apologie stark ins Gewicht fallen.

Zum Schluss einige Ergänzungen zu meiner Untersuchung des Fragments und der Homilie: zu S. 9 ἀδιαίρετος etc. vgl. noch bes. Athenag. Suppl. 12. Orig. de princ. IV, 28. Arius ep. ad Al. b. Epiph. h. 69, 8. Athanas. c. Ar. orat. IV, 3. c. Apolin. I, 6. Zur Kreuzigung S. 12 f. Ignat. Smyrn. 1, 2. Priscill. tr. 1 p. 22 ed. Schepss. Greg. Thaumaturg. S. 91 ed. Ryssel, Commodian. carmen ap. 417. Aug. in Joh. tr. 36, 4. Zu „der Linke" S. 13: Iren. I, 6, 1 cf. Tert. adv. Val. 26. 38. Frg. aus Clem. Al. b. Pitra, Anal. sacra IV, 305 f. Adamant. dial. III, 4. Aug. in Joh. tr. 31, 11. Zu S. 15 oben Ath. c. Ar. or. III, 31. Zu S. 16 oben Cypr. ep. 39, 2; 76, 2. Zu S. 19 oben: Hilar. de trin. VI, 47 f. S. 19, 1. Absatz Anfang s. Hilar. de trin. VI, 47. 48. Zu S. 20 unten vgl. Adamant. dial. IV, 14. Hilar. de trin. VI, 48. Aug. serm. 88, 9. Zu S. 22 oben: Commod. carm. apol. 459 f. Zu S. 22 Anm.: Aphraat. hom. 17, 1. 3. Zu S. 23 Schluss des 1. Absatzes: Mart. Polyc. 17.

R. Seeberg.

Grupp, Dr. Georg (f. Oettingen-Wallerstein'scher Bibliothekar), **Kulturgeschichte des Mittelalters.** Erster Band mit 28 Abbildungen. Zweiter Band mit 35 Abbildungen. Stuttgart 1894/95, Jos. Roth (VIII, 357 S. gr. 8 u. VII, 466 S. gr. 8). 6.20 u. 6.80.

Drei Jahre, nachdem Verf. seine erste grössere Arbeit, „System und Geschichte der Kultur", veröffentlicht hatte, erschien der erste und im folgenden Jahre der zweite Band vorliegender Kulturgeschichte des Mittelalters. Wie jenes Werk, so ist auch dieses mit Illustrationen ausgestattet; der erste Band bietet deren 28, der zweite 35. Dieselben sind zum Theil den Schätzen der seiner Obhut unterstellten werthvollen Wallerstein'schen Bibliothek in Maihingen entnommen. Der erste Band beginnt — auffallender Weise — mit dem Eintritt des Christenthums in die Welt, schildert auch die Urkirche, Kampf und Sieg des Christenthums etc., und führt bis zum Jahre 1000. Der zweite Band behandelt das 11. bis 13. Jahrhundert. Damit hat das Werk zunächst sein Ende erreicht, weshalb auch ein über beide Bände sich erstreckendes Register hinzugefügt ist. Eine Darstellung des 14. und 15. Jahrhunderts hat der Verf. sich für eine spätere Zeit vorbehalten. Er schreibt, zunächst „könne der erste Band von Janssen's Geschichte des deutschen Volkes als Ergänzung gelten". Diese Worte dürfen aber nicht zu der Meinung verleiten, als wäre der Verf. ebenso unzuverlässig wie Janssen. Wol verleugnet er seinen katholischen Standpunkt nicht und sieht darum Vieles in ganz anderem Lichte als wir. Aber jene beklagenswerthe Kunst, die Thatsachen durch Verschweigen oder halbe Mittheilung oder unrichtige Gruppirung oder falsche Deutung in ein völlig irreführendes Licht zu rücken, vermissen wir hier mit Freuden. Während Janssen den Ausgang des Mittelalters als eine Zeit reicher, herrlichster Blüthe auf allen Gebieten, von dem milden Sonnenschein der Kirche hervorgerufen, mit nur etlichen kleinen unheilverkündenden Wolken am antikirchlichen Himmel dargestellt hat, will Grupp das Mittelalter so schildern, wie es nach seiner Ueberzeugung in Wirklichkeit gewesen ist. Er kann schreiben: „Wir wissen noch nicht, ob das neuzeitliche, das moderne Lebenssystem wirklich auf die Dauer unhaltbar ist, und ob eine Rettung nur auf dem Wege einer Rückkehr zum Mittelalter möglich ist . . . Wol bietet das Christenthum, nicht aber das Mittelalter ein absolutes Ideal, zu dem man sich zurückwenden muss. Vielmehr hoffen wir immer noch, dass die Zukunft eine idealere Gestaltung des Menschheitslebens bringen wird, als wir sie in der Vergangenheit finden" — offenbar Gedanken, die Janssen nie in seine unschuldige Seele

hätte kommen lassen. Es spricht sich also Grupp's kirchliche Stellung nicht sowol in unrichtiger Mittheilung als nur in der Darstellung und Beurtheilung des Mitgetheilten aus. So wird bei Schilderung der Lehre des Apostels Paulus nicht verschwiegen, dass derselbe „die Gnade dem Gesetz als Kern und Wesen der neuen Ordnung gegenübersetzt"; nur wird hinzugefügt: „Die Gnade ist zunächst dasjenige, was im Gericht rettet: Die Erbarmung Gottes, sodann anthropologisch subjektiv gerichtet, diejenige Beschaffenheit des Herzens, die Gottes Erbarmen bedingt, die subjektive Gerechtigkeit und Tugend". Oder bei Darstellung der Inquisition wird angegeben: „In der Inquisition wurde ein richtiger Grundgedanke (?) zu schrecklichen Missbräuchen verzerrt . . . Es ist nicht zu leugnen, die Art und Weise, wie Verdächtige aufgespürt, wie die Angeklagten mit Fragen und später handgreiflich gefoltert, wie die strengen Gerichtsformen bei Seite gesetzt wurden, wie erschwert die Vertheidigung war, musste erbittern . . . Ob ein Angeklagter schuldig war oder nicht, ohne Busse und Strafe kam selten einer davon". Nur wird dann auch soviel „zur Erklärung und Entschuldigung der vielgeschmähten Inquisition gesagt", dass Verf. gewiss vor ihr sicher ist: „Es war ein gar gefährlicher, heisser, leidenschaftlicher Angriff auf die Kirche, und dem Angriff entsprach die Abwehr . . . Wir dürfen auch nicht glauben, die Häretiker seien Märtyrer ihrer eigenen Ueberzeugung gewesen. Es waren vielmehr Revolutionäre, es waren Empörer . . . Das ganze Verfahren war weise darauf berechnet, Schuldige zu entdecken und zur Strafe zu ziehen, es war strenge und scharf, aber nicht ungerecht . . . Die wenigsten der Verurtheilten wurden zum Tode überliefert, und ein Autodafé war keineswegs in erster Linie eine Schlächter- oder Verbrennungsszene, sondern ein Glaubens- und Freudenfest über die Wiederversöhnung mit der Kirche". Man darf sich nicht wundern, dass Referent derartiges ohne jede Kritik wiedergeben kann. Verf. nämlich befindet sich ihm gegenüber in höchst angenehmer Lage. Er hat den Referenten zweimal so — um nicht mehr zu sagen — unliebenswürdig rezensirt, dass diesem die Möglichkeit genommen ist, ihm gegenüber ähnlich zu verfahren. Auch darf er sich die Mühe sparen, dem Verf. Versehen nachzuweisen, da dies schon von katholischen Rezensenten geschehen ist. So möge lieber Grupp's Arbeit gegen ungerechte Vorwürfe von seiten katholischer Beurtheiler in Schutz genommen werden. Man hat getadelt, dass mancherlei in seinem Buche zu vermissen sei. Aber wie soll absolute Vollständigkeit in einem Werk von verhältnissmässig so geringem Umfange möglich sein? Man hat sich beklagt, dass nicht chronologische Ordnung alles bestimmt habe. Doch, so werthvoll für manche Leser eine solche ist, so lag nun einmal dem Verf. vielmehr daran, die Entwickelungsideen Grundlage und Mittelpunkt bilden zu lassen, um welche sich die konkreten Einzelheiten legten, damit ein lebensvolles, farbiges Gemälde in abgerundeten Bildern geschaffen würde. Und ein solcher Plan hat doch auch seine Berechtigung. Man hat monirt, dass die Unsittlichkeit manchmal zu sehr ins Einzelne geschildert worden sei. Aber, Schilderung ohne Mittheilung von Einzelheiten ist doch unmöglich, und wer das Mittelalter kennt, muss zugeben, dass Grupp unendlich wenig grelle Züge mitgetheilt hat.

Wilh. Walther.

Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. Zweite Gesammtausgabe. Band LXIII: **Die Jahrbücher von Magdeburg** (chronographus Saxo). Nach der Ausgabe der Monum. German. übersetzt von Dr. Eduard Winkelmann. Zweite Auflage neu bearbeitet von W. Wattenbach. Leipzig 1895, Dyk (VIII, 128 S. 8). 1. 80.

Dass im 12. Jahrhundert eine Fülle von geschichtlichen Aufzeichnungen in niedersächsischen Klöstern und Bisthümern entstand, welt-, reichs-, provinzialgeschichtlichen Inhaltes, erklärt sich aus den nachhaltigen Erschütterungen, die Heinrich's IV. und Heinrich's des Löwen Kämpfe auf kirchlichem und politischem Gebiete, im Urtheile der Reichsangehörigen und der Stammesgenossen hervorriefen. Was im 13. Jahrhundert die „sächsische Weltchronik" unter den höheren und weiteren Gesichtspunkten des „weltgeschichtlichen" Ganges und Zusammenhanges der wildbrandenden, die verschiedensten Stämme und Völker gegen einander entfesselnden Ereignisse, zusammenfasste, das bieten im Einzelnen die (leider zum Theil verlorenen) Aufzeichnungen von Zeitgenossen aus dem 12. Jahrhundert (Paderborner, Nienburger, Ilsenburger Jahrbücher). Die hier neu ausgegebenen „Magdeburger Jahrbücher" veröffentlichte zuerst 1700 Leibniz mit dem treffenderen Titel chronographus Saxo, den Pertz (1859) ohne Grund und nicht glücklich austauschte: denn das Werk, mit Christi Geburt beginnend und bis zum Falle Jerusalems (durch Saladin 1188) fortgesetzt, bietet nicht eigentlich „Annalen", sondern eine weltgeschichtliche Kompilation. Sie entstand im Kloster Berge (das, gleich dem nahen Nienburg, unter Magdeburg stand), etwa 1134—1137 und erhielt eine Anzahl späterer Beifügungen von verschiedenen Händen; die meisten der benutzten Quellen sind erhalten (daher nicht neu abgedruckt), aus uns verlorenen ist manches Werthvolle mitgetheilt (z. B aus: Halberstädter Annalen, Magdeburger Bischofschronik, Nienburg-Bergesche Annalen, Rosenfelder Annalen); einzelne Nachträge stammen vom Abte Siegfried, der um 1170 an der Spitze von Berge, Nienburg, Hersfeld stand und 1187 Gesandter des Kaisers an Urban III. war. Die von Wattenbach neu eingeleitete Ausgabe beginnt mit 781, endet 1188, bietet kurze Nachträge über die Jahre 1453—56; selten ist die Darstellung eingehend: so bei Otto I., Lothar, dem Kreuzzuge von 1147, der Eroberung Jerusalems 1187, bei Heinrich's II. Besetzung der Stühle von Magdeburg und Merseburg 1004, beim Perkstadter Konvent 1085. Aus dem 12. Jahrhundert werden viele Witterungsberichte mitgetheilt (nicht immer als Gottesurtheile). Als Ideale werden gefeiert Constantin, Karl d. Gr., Otto I. Ueber Lauheit und Verkehrtheit bei Heidenbekehrung wird bisweilen bitter geklagt (S. 22. 102), z. B. heisst es zum Jahre 1109 über des Dänenkönigs Waldemar Missionszug nach Rügen, „er zerschlug ihre Götter, nahm viel Gold und Silber aus ihrem Hauptheiligthume, drückte ihnen den Schatten des Christenthums auf, der aber in kurzem durch seine Habsucht und den Mangel an Lehrern sowie durch deren Trägheit verschwand".

E. H.

Opitz, Thdr., und Alfr. **Weinhold**, **Chrestomathie aus Schriftstellern der sogenannten silbernen Latinität** für den Schulgebrauch zusammengestellt. Leipzig 1893, Teubner (XIV, 477 S. gr. 8). 2. 80.

Für die gegenwärtig auf den Gymnasien zurückgetretenen schriftlichen Latein-Uebungen wird zur Zeit in der Erweiterung und Vertiefung der Lektüre Ersatz gesucht; hierfür greift man um so unbedenklicher zu den Schriftstellern des silbernen Zeitalters, als die früher etwa gehegte Befürchtung, dass dadurch die Korrektheit des lateinischen Ausdrucks beeinträchtigt werden könnte, heutigen Tages sich als grundlos von selbst erledigt. Die vorliegende Sammlung ist von kulturgeschichtlichem Interesse, setzt sich zur sonstigen Primanerlektüre möglichst eng in Beziehung, nimmt Rücksicht auf die Geschichte unseres Volkes und zeugt von den sittlich-religiösen Vorstellungen einer Zeit, in der das Christenthum seine ersten Wurzeln schlug. — Einige Anmerkungen wären erwünscht gewesen. Wie das Buch dem Philologiestudirenden empfohlen wird, so ist es auch von Werth für den Theologen, insbesondere in den ersten Semestern, aber auch späterhin, namentlich bei einer Beschäftigung mit der neutestamentlichen Zeitgeschichte. Lediglich aus praktischen Gründen haben die Herausgeber das im übrigen als ein Ganzes aufzufassende Buch in fünf Hefte zerlegt (I. Suetonius, Vellejus Paterculus, Florus; II. Tacitus, Justinus, Curtius Rufus, Valerius Maximus, Plinius der Jüngere; III. Plinius der Aeltere, Vitruvius; IV. Seneca, Celsus; V. Quintilianus). Selbstverständlich haben neben der Anfrage des jüngeren Plinius (wegen Behandlung der Christen) die Erörterungen des Annäus Seneka über die Vorsehung Platz gefunden. Das hätte eine Anmerkung verdient; in die Stimmung des letztgenannten Schriftstücks wolle sich auch der Theologe durch die Vorbemerkungen des Muret versetzen lassen (habita Romae anno 1575, vgl. Matthiae, eloquentiae latinae exempla, Lipsiae 1832, S. 70, namentlich S. 75 ff.). Interessant ist bei dem feinsinnigen Humanisten die eingehende Bezugnahme auf Chrysostomus. Damals fand sich geistliche und weltliche Literaturkenntniss noch öfter beisammen. Aber auch wir sollten den Zusammenhang mit dem klassischen Alterthum weder verlieren noch verleugnen. — In der vorliegenden Sammlung findet sich u. a. auch jener Brief des Seneka, der davon handelt, dass die Ausdrucksweise des Einzelnen wie eines Zeitalters seinem Charakter entspricht. Auch sonst begegnet uns in diesen immerhin denkwürdigen Zeugnissen die eine oder andere Jugendfreundschaft, und manche liebe Schatten steigen auf. Mögen wir sie ans Licht ziehen und walten lassen, um so lieber je mehr wir dessen gewiss sind, dass wir ganz anderswo das Licht des Lebens haben.

R. Bendixen.

Neueste theologische Literatur.

Biographien. Hollard, Henri, Henri Grégoire, son rôle dans l'histoire religieuse de la Révolution (thèse). Alençon, imprimerie Guy (115 p. 8). — **Pomponne,** C. de, Journal d'une élève de Port-Royal. Charlotte de Pomponne à Madeleine de Louvois (octobre 1678—mai 1679). Paris, Ollendorf (322 p. 18 jés.). 3 fr. 50. — **Ritschl,** Otto, Albrecht Ritschls Leben. 2. (Schluss-)Bd. 1864—1889. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr (VII, 544 S. gr. 8 m. Bildnis). 12 ℳ

Zeitschriften. Centralblatt f. Bibliothekswesen. Hrsg. v. Biblioth.-Dir. Dr. O. Hartwig. Beihefte. XV. Jesuiten-Dramen der nieder-

rheinischen Ordensprovinz v. Biblioth. Dr. P. Bahlmann. Leipzig, O. Harrassowitz (IV, 351 S. gr. 8). 15 ℳ — **Studien**, Philosoph., hrsg. v. W. Wundt. 11. Bd. 4. Hft. Leipzig, Engelmann. 4 ℳ — **Dasselbe**, 12. Bd. 1. Hft. Ebd. 3 ℳ

Biblische Einleitungswissenschaft. Stosch, Pfr. G., Alttestamentliche Studien. 1. Tl.: Die Entstehg. der Genesis. Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII, 160 S. 8). 2 ℳ

Exegese u. Kommentare. Cornely, R., I. **Knabenbauer**, F. **de Hummelauer**, S. J., Cursus Scripturae sacrae. Commentariorum in Nov. Test. Pars I, in libros historicos. III, Evangelium secundum Lucam. Paris, Lethielleux (662 p. 8).

Biblische Geschichte. Edersheim, La Société juive à l'époque de Jésus-Christ. Traduit de l'anglais, avec autorisation, et annoté par Gustave Roux, pasteur. Paris, Fischbacher (IV, 438 p. 16 avec une carte de la Palestine).

Biblische Theologie. Dornstetter, Dr. Paul, Das endzeitliche Gottesreich nach der Prophezie. Würzburg, A. Göbel (III, 160 S. gr. 8). 1. 80. — **Kühl**, Prof. Dr. Ernst, „Kein Rühmen vor Gott!" Der religiöse Grundton der paulin. Theologie. Vortrag. Königsberg, W. Koch (22 S. Lex.-8). 60 ₰.

Biblische Hilfswissenschaften. André, Léonce, Le Culte des morts chez les Hébreux (thèse). Nîmes, imp. Chastanier (54 p. 8). — **Dictionnaire** de la Bible, contenant tous les noms de personnes, de lieux, de plantes, d'animaux mentionnés dans les saintes Ecritures, etc., publié par F. Vigouroux. Avec le concours d'un grand nombre de collaborateurs. Fascicule 8: C-Carmel. Paris, Letouzey et Ané (à 2 col., p. 1 à 287 gr. 8 avec grav.). — **Egyptiens** et Sémites. Textes originaux. Illustrations de Calbet et Mittis. Paris, Borel (326 p. petit 12). 3 fr. — **Gonzenbach**, C. v., Pilgerritt. Bilder aus Palästina u. Syrien. Mit Illustr. v. Rafaello Mainella. Berlin, A. Asher & Co. (VI, 273 S. gr. 4). Geb. 25 ℳ — **Jerusalem** zur Zeit des Lebens Jesu Christi. Grosser topograph. Plan v. Jerusalem, wie die Stadt unter der Römerherrschaft zur Zeit Jesu Christi bestand. 4. Aufl. 30×49,5 cm. Holzschn. Mit Erklärg. Pressburg, G. Heckenast's Nachf. (2 S. 12). 60 ₰. — **Strack**, Prof. D. Hermann L., Abriss des Biblischen Aramäisch. Grammatik, nach Handschriften berichtigte Texte, Wörterbuch. Leipzig, J. C. Hinrichs (32 u. 47 S. gr. 8). 1. 60.

Apokryphen. Macler, Frédéric, Les Apocalypses apocryphes de Daniel (thèse). Paris, impr. Noblet (113 p. 8).

Patristik. Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum, editum consilio et impensis academiae litterarum caesareae Vindobonensis. Vol. XXXV, Pars. 1. Fpistulae imperatorum, pontificum, aliorum inde ab a. CCCLXVII usque ad a. DLIII datae. Avellana quae dicitur collectio. Recensuit, commentario critico instruxit, indices adiecit Otto Guenther. Pars. I. Prolegomena. Epistulae I—CIV. Wien u. Prag, F. Tempsky (XCIV, 493 S. gr. 8). 14. 80.

Scholastik u. Mystik. Dummermuth, P. F. A. M., Defensio doctrinae S. Thomae Aq. De praemotione physica seu responsio ad R. P. V. Frins, S. J. Louvain, Uystpruyst-Dieudonné (VI, 436 p. gr. 8). 9 fr. 50. — **Dupasquier**, R. P. F. Sebast., O. M., D., Summa theologiae scotisticae. Dogmatica ac Moralis ad mentem doctoris nostri subtilis Joannis Duns Scoti. Tomus 3: De actibus humanis, de peccatis, legibus et incarnatione. Caen, impr. Pagny (754 p. 8). — **Englert**, Prof. D. Dr. W. Ph., V. der Gnade Christi. Text des h. Thomas v. Aquin, Summa Theologiae p. 2, 1 q. 109—114, m. deutschem Commentar. 1. Thl. Das Textstudium des h. Thomas. Die Nothwendigkeit der Gnade f. die Erkenntniss. Bonn, P. Hanstein (VII, 324 S. gr. 8 m. Bildniss des h. Thomas). 4. 50. — **Sales**, saint François de, évêque et prince de Genève et docteur de l'Eglise, Oeuvres. Edition complète d'après les autographes et les éditions originales, enrichie de nombreuses pièces inédites. T. 6: les Vrays Entretiens spirituels. Annecy, Abry. Paris, Lecoffre. Lyon, Vitte (LXII, 480 p. 8).

Concilien. Vacant, Jean Michel Alfred, Etudes théologiques sur les constitutions du concile du Vatican, d'après les actes du concile. La Constitution Dei filius. T. Ier: Prologue, chapitres I et II. Paris et Lyon, Delhomme et Briguet (735 p. 8).

Reformationsgeschichte. Baudrillart, le R. P. A., Comment et pourquoi la France est restée catholique au XVIe siècle (thèse). Mesnil, impr. Firmin-Didot (32 p. 8). — **Lelièvre**, Matthieu, Portraits et Récits huguenots du XVIe siècle. Toulouse, Société des livres religieux (336 p. 8 av. grav.). 2 fr. 25. — **Obst**, Emil, Muldenstein bei Bitterfeld u. das ehemalige Kloster Stein-Lausigk. Ein Stück Kultur- u. Reformations-Geschichte. Als Festschrift zur prov.-sächs. Haupt-Versammlg. des Evangel. Bundes am 10. u. 11. Sept. 1895 in Bitterfeld hrsg. Bitterfeld, Selbstverl. (39 S. gr. 8). 75 ₰. — **Corpus** Reformatorum. Vol. 82. Joa. Calvini opera quae supersunt omnia. Edd. Guil. Baum, Ed. Cunitz, Ed. Reuss. Vol. 54. Braunschweig, C. A. Schwetschke & Sohn (VII S. u. 596 Sp. gr. 4). 12 ℳ — **Ströle**, Stadtpfr., Matthäus Alber, der Reformator v. Reutlingen. Ein Lebensbild f. Schule u. Haus zur Feier seines 400jähr. Geburtstags. Reutlingen, J. Kocher (47 S. 8 m. Bildnis). 25 ₰.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Albanès, J. H., chanoine, Gallia christiana novissima. Histoire des archevêchés, évêchés et abbayes de France, accompagnée des documents authentiques recueillis dans les registres du Vatican et les archives locales. T. Ier. Deuxième partie. Province d'Aix: archevêché d'Aix, évêchés de Gap, Riez et Sisteron. Montbéliard, Hoffmann (p. 337—338 à 549—550 gr. 4 à 2 col.). — **Breuils**, A., Saint Austinde, archevêque d'Auch (1000—1068), et la Gascogne au XIe siècle. Auch, impr. Cocharaux (VI, 359 p. 8 et pl.). — **Dümling**, Past., Geschichtliche Nachrichten üb. das Kloster u. die Gemeinde Hedersleben (Kreis Aschersleben), gesammelt v. D. Hedersleben. (Osterwieck, A. W. Zickfeldt) (VIII, 152 S. gr. 8 m. 1 Abbildg. des Klosters). 2. 25. — **Makower**, Felix, The constitutional history and constitution of the Church of England; from the German. New York, Macmillan (X, 545 p. 8). cl. $ 3. 75. — **Maréchal**, abbé F., Essai sur l'histoire religieuse de Gonesse, au diocèse de Versailles, depuis ses origines jusqu'à nos jours. Villiers-le-Bel, impr. Minouflet (190 p. 8).

Orden u. Heiligthümer. Capecelatro, cardinal Alphonse, Vie de S. Alphonse-Marie de Liguori, docteur de l'Église. Traduite par l'abbé Mle Le Monnier. Tome II. Bruxelles, Desclée, De Brouwer et Cie. (440 p. gr. 8). 5 fr. — **Corps**, Les, saints de Duravel, au diocèse de Cahors. Mesnil, impr. Firmin-Didot et Cie. (332 p. 18 jés. et pl.). — **Guilloux**, abbé J. M., Histoire de l'abbaye de Lanvaux. Vannes, impr. Lafolye (156 p. 8). — **Sabatier**, P., Den helige Fransiskus. Af Franska akademien prisbelönt arbete. Bemyndigad öfvers. fran originalets 17de uppl. af John Atterbom. Med förord af prof. Joh. Vising. Stockholm, Hugo Geber (260 S. 8). 2 kr. 75 öre. — **Vie** de saint Hugues d'Avalon, chartreux, évêque de Lincoln (1140—1200); par Un religieux de la Grande-Chartreuse. Suivie d'une Notice sur les seigneurs et le château-fort d'Avalon, par M. l'abbé J. Crozat. Currière, impr. de l'Ecole des sourds-muets (VIII, 125 p. 8 et gravures).

Dogmatik. Bosson, T., Albrecht Ritschls teologi i dess sammanhang framställd och granskad. Lund, Gleerup (VII, 195 S. 8). 2 kr. 50 öre.

Praktische Theologie. Handbibliothek für die pfarramtliche Geschäftsführung im Königr. Bayern. Unter Mitwirkg. v. Bez.-Amtsassess. Ign. Körbling u. Pfr. Distr.-Schulinsp. Max Muggenthaler, hrsg. v. Pfr. Ludw. Heinr. Krick. 17.—22. Lfg. V. Bd. Handbuch der öffentlichen Armenpflege v. Bez.-Amtsassess. Ign. Körbling. 1.—6. Lfg. Passau, R. Abt (S. 1—288 gr. 8). à 60 ₰. — **Hashagen**, Prof. Univ.-Pred. D. Joh. Frdr., Seelsorgerliche Kreuzfahrten im Kampfe wider kräftige Irrthümer. 1. Bd.: Der Knecht Christi. Gütersloh, C. Bertelsmann (XII, 356 S. gr. 8). 5 ℳ — **Maass**-Breslau, M., Was hat es auf sich m. der sogenannten pastoralen Weite? Ein offenes Sendschreiben in der Lisco'schen Sache an den Hrn. Konsistorialpräsidenten Schmidt in Berlin. Heidelberg, J. Hörning (16 S. 8). 20 ₰. — **Sammlung** v. Lehrbüchern der praktischen Theologie in gedrängter Darstellung. Hrsg. v. Prof. D. H. Hering. 19. Lfg. V. Bd. Die Lehre v. der Seelsorge nach evangelischen Grundsätzen v. D. Dr. Heinr. Adf. Köstlin. Berlin, Reuther & Reichard (XI u. S. 337—407 gr. 8). 1 ℳ

Katechetik. Sielaff, Rekt. Adf., Die religiösen Lernstoffe der evangelischen Schule, nebst etlichen Anhängen. Neubrandenburg, C. Brünslow (51 S. gr. 8). 30 ₰. — **Sperber**, Reg.- u. Schulr. Ed., Die biblische Geschichte m. Erläuterungen, Sprüchen, Liederversen, Bibellesestellen u. e. kirchengeschichtlichen Anh. Insbesondere f. Präparanden-Anstalten bearb. 4. Aufl. Eisleben, Kuhnt (IX, 467 S. 8). 3. 80.

Liturgik. Lampart, Hauptlehr. Chorreg. Ed., Gloria in excelsis Deo! 20 1-, 2-, 3- u. 4stimm. leicht ausführbare Kinderchöre als Gesangseinlagen zu leb. Bildern u. Weihnachtsspielen, f. die christl. Jugend komponiert. Partitur u. Stimmen. Donauwörth, L. Auer (48, 18 u. 17 S. gr. 8). 1. 20.

Erbauliches. Murray, Past. Andr., Familienleben in Christo. Deutsche Ausg. m. Vorwort v. Elias Schrenk. 2. Aufl. Kassel, E. Röttger (360 S. gr. 8). 3 ℳ

Kirchenrecht. Bonal, A., Institutiones canonicae ad usum seminariorum. Tomus secundus: Tractatus de hierarchia dioecesana (sequentia), de hierarchia familiarum religiosarum, de rebus, de judiciis, de poesis ecclesiasticis. Lyon. Paris, Delhomme et Briguet (723 p. 12). — **Csáky**, Graf Geo. Napoleon, Die ungarische Civilehe. Praktische Anleitg. in Ehesachen. Wien, Manz (VII, 118 S. gr. 8). 2 ℳ

Universitäten. Picard, Edmond, La nouvelle Université de Bruxelles. Bruxelles, impr. Monnom (23 p. 8).

Philosophie. Theosophie. Spiritismus. Aksakof, Alexandre, Animisme et Spiritisme. Essai d'un examen critique des phénomènes médiumniques spécialement en rapport avec les hypothèses de la force nerveuse, de l'hallucination et de l'inconscient, comme réponse à l'ouvrage du docteur Ed. von Hartmann, intitulé „le Spiritisme". Traduit de l'édition russe par Berthold Sandow. Paris, Leymarie (XXXII, 635 p. 8 av. portr. de l'auteur et 10 pl.). 10 fr. — **Bibliothek**, Cotta'sche, der Weltlitteratur. 263. Arth. Schopenhauer's sämtliche Werke in 12 Bdn. Mit Einleitg. v. Dr. Rud. Steiner. 9. Bd. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. (279 S. 8). Geb. à 1 ℳ — **Lange**, weil. Prof. Frdr. Alb., Geschichte des Materialismus u. Kritik seiner Bedeutung in der Gegenwart. 5. (wohlf. u. vollständ.) Aufl. Mit dem Stahlst.-Portr. des Verf. Biographisches Vorwort u. Einleitg. m. krit. Nachtrag v. Prof. Herm. Cohen. 2 Bde. Leipzig, J. Baedeker (XXI, 434 u. LXXVI, 575 S. gr. 8). 10 ℳ — **Lombardi**, dott. Giov., La base dell' evoluzione filosofica e il dinamismo economico-psichico. Parte 1. Napoli, d'Auria (98 p. 8).

Allgemeine Religionswissenschaft. Falke, Rob., Buddha, Mohammed, Christus, e. Vergleich der drei Persönlichkeiten u. ihrer Religionen. 1. darstell. Tl.: Vergleich der drei Persönlichkeiten. Gütersloh, C. Bertelsmann (VII, 211 S. gr. 8). 3 ℳ — **Waddell**, L. Austine, The Buddhism of Tibet; or, Lamaism; with its mystic cults, symbolism, and mythology, and its relation to Indian Buddhism. New York, Scribner (598 p. il. 8). cl., $ 12. 60.

Judenthum. Weiss, Dr. Carl Thdr., Geschichte u. rechtliche Stellung der Juden im Fürstbist. Strassburg, besonders in dem jetzt badischen Teile, nach Akten dargestellt. Bonn, P. Hanstein (XVI, 216 S. gr. 8 m. 2 Lichtdr.-Taf.). 3 ℳ

Freimaurerei. La Rive, A. de, Le Juif dans la franc-maçonnerie. Paris, Pierret (432 p. 18 jés.). 3 fr. 50. — **Margiotta**, Domenico, Le Palladisme. Culte de Satan Lucifer dans les triangles maçonniques. Ire édition. Grenoble, Falque (X, 350 p. 18 jés.). 3 fr. 50.

Soziales u. Frauenfrage. **Droulers**, Charles, Socialisme et colonisation. Une colonie socialiste au Paraguay. La „Nouvelle Australie". Paris, impr. Tremaux (39 p. 8).
Verschiedenes. **Monumenta** confraternitatis Stauropigianae Leopoliensis, sumptibus instituti Stauropigiani edidit Dr. Wladimir Milkowicz. Tom. I. Diplomata et epistolae ab a. 1518 usque ad a. 1600. Pars I. 1518—1593. Lemberg, Stauropigian. Institut (XVI, 496 S. gr. 8 m. 1 Bildnis). 8. 50.

Zeitschriften.

Annales de l'Institut archéologique du Luxembourg. Tome XXX: F. Hallet, Le monastère d'Andain ou la ville de Saint-Hubert, d'après les anciens auteurs. F. Magnette, Le prieuré de Muno et les cours de Vienne et de Versailles (1768 à 1785). Tillière, Une pierre tombale de l'abbaye d'Orval. Prêtre et instituteur.
Annales de la Société d'archéologie de Bruxelles. 4e livraison: Baron Alfred de Loë, Exploration des tumulus de Tirlemont. Paul Sheridan, Les inscriptions sur ardoise de l'abbaye de Villers (suite). Emile Lhoest, Notice sur deux statuettes religieuses en faïence bruxelloise.
Etudes religieuses, philosophiques, historiques et littéraires. 15. novembre: P.-L. Méchineau, Les origines de la bible latine (troisième article). Et. Cornut, Le centenaire de l'Institut de France. H. Chérot, La conversion d'Augustin Thierry. A propos du centenaire de sa naissance (suite). J.-B.-J. Ayroles, Mélanges et critiques: Un document contemporain sur Jeanne d'Arc (suite).
„Mancherlei Gaben und Ein Geist". Eine homiletische Vierteljahrsschrift. 35. Jahrg., 2. Heft, 1896: Abhandlung: G. Gericke, Bemerkungen zur Auslegung des Gleichnisses von den Arbeitern im Weinberge. Matth. 20, 1—16. Predigtentwürfe über Evangelien, Episteln und freie Texte vom Sonntag Septuagesimä bis 2. Tag des heil. Pfingstfestes. Anhang: Bernhardt, Entwürfe zu Passionspredigten über den Johannescyklus des Neuen Sächsischen Perikopenbuches.
Missions-Magazin, Evangelisches. 40. Jahrg., Januar: Bilder aus Japan. Die Rheinische Mission im deutschen Schutzgebiet von Neu-Guinea. Jaus, Meine Heimkehr aus dem Heidenland durchs Heilige Land.
Monatsschrift für innere Mission, Diakonie und die gesamte Wohlthätigkeit. 15. Bd., 11. Heft: v. Hase, Das Verhältniss von christlicher Diakonie und innerer Mission zur verfassten Kirche. G. Hillner, Die Mitarbeit unserer Landpastoren in der kommunalen Armenpflege. Th. Schäfer, Dr. Scholz in Bremen und das Bielefelder Pflegepersonal. F. M. Zahn, Heidnisch oder christlich? Der Verein „Dienst an Arbeitlosen" zu Berlin. Aphorismen von Carlyle.
Nathanael. Zeitschrift für die Arbeit der evangelischen Kirche an Israel. XI. Jahrg., 6. Heft: G. Lasson, Die Stellung des Judenchristen zum Gesetz. K. Hübener, Einige prinzipielle Bemerkungen zu P. Wiegand's Vortrag über „Die Stellung des Judenchristen zum Gesetz". G. Dalman, Die Gefangennahme des Paulus unter rechtlichem Gesichtspunkt. Erfahrungen unter den russischen Juden. Von einem evangelischen Pastor.
Pastoralblätter f. Homiletik, Katechetik und Seelsorge. N. F. der praktisch-theologischen Zeitschrift: „Gesetz und Zeugniss". 38. Jahrg., 4. Heft, Januar 1896: Tielemann, Ueber Passionspredigten. Paul Viktor Schmidt, Auf zum heiligen Kampf für das Evangelium! Predigt über Apostelgeschichte 4, 8—22. G. Samtleben, Die Evangelien des Kirchenjahres in ihrer Verwendung zu kurzen Ansprachen bei Taufen. Meditationen über die Episteltexte der IV. sächsischen Reihe, der II. bayerischen Epistelreihe nach Thomasius und der II. rheinischen Epistelreihe nach Nitzsch: Am 1. Sonntage nach Epiphanias über Gal. 3, 23—29 (Sächs.) von R. Bendixen. Am 3. Sonntage nach Epiphanias über 2 Mose 34, 4—10 (Sachsen IV = 3. n. Epiphanias v. 1—10 Baden II = Reminiscere) aus: v. Langsdorff, Alttestamentliche Perikopen. Am Sonntage Septuagesimä über 1 Kor. 6, 19. 20 (Sächs.) von Heise. Am Sonntage Sexagesimä über 2 Kor. 12, 1—10 (Sächs.) von Bernhard Hoffmann. Am 2. Sonntage nach Epiphanias über Röm. 10, 1—12 (Bayer. = Sächs. IV 1. n. Tr., Rhein. II 2. n. Tr.) von Herrmann. Am Sonntage Septuagesimä über Röm. 3, 23—31 (Rhein. = Sachsen IV 18. n. Tr., Elsass III = 1. Advent) von M. Wunderlich. Dispositionen zu den bayerischen Episteln nach Thomasius für 3. n. Ep., Septuagesimä und Sexagesimä.
Quartalschrift, Römische. IX, 2. u. 3: Truhelka, Die christlichen Denkmäler Bosniens und der Herzegovina. Grisar, Die alte Peterskirche zu Rom und ihre frühesten Ansichten. Orsi, Insigne epigrafo del Cimitero di S. Giovanni in Siracusa. W., Altchristliche Bronze-Lampen. Zwei altchristliche Grabschriften. „Fidelis" statt „Anniser". Der lombardische Pontifical-Schatz. Mercati, Il Catalogo Leonense dei re Longobardi e Franchi. Schmitz, Zur Geschichte des Konzils von Pisa 1409. Ehses, Das polnische Interregnum 1587. Eubel, Zu den Streitigkeiten bezüglich des jus parochiale im Mittelalter. Ehses, Zum Reichstage von Augsburg 1530.
Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. N. F., 10. Bd., 4. Heft: Franz Gfrörer, Die katholische Kirche im österreichischen Elsass unter Erzherzog Ferdinand II. Heinr. Meisner, Deutsche Johanniterbriefe aus dem 16. Jahrhundert, mit Einleitung und Erläuterungen herausgegeben. Fr. v. Weech, Mittheilungen aus dem vatikanischen Archiv: 1) Verzeichniss des Inhalts der Akten der Congregazione sopra il Palatinato; 2) Dominikaner an der Universität zu Konstanz; 3) Instruktion des Kardinal-Staatssekretärs Paulucci für Monsignor Spada bei dessen Sendung in ausserordentlicher Mission an den kaiserlichen Hof.

Universitätsschriften.

Bern. Brody, Heinr., Studien zu den Dichtungen Jehuda ha Levi's. Berlin (53 S. 8). Deutsch, Aladár, Edition dreier syrischen Lieder nach einer Handschrift der Berliner Königl. Bibliothek. Berlin (30 u. 28 S. 8). Hoar, Rob., Der angebliche Mysticismus Kant's. Brugg (64 S. 8). Kanter, Felix, Beiträge zur Kenntniss des Rechtssystems und der Ethik Mar Samuels, Rectors der Hochschule zu Nehardea in Babylonien. Bern (47 S. 8). Kritschewsky, S. B., J. J. Rousseau und Saint-Just. Ein Beitrag zur Entwickelungsgeschichte der socialpolitischen Ideen der Montagnards. Bern (63 S. 8). Küppers, Walther, John Locke und die Scholastik. Berlin (44 S. 8). Lewin, Heinr., Der Mainzer Erzbischof Siegfried II. von Eppstein. Schlüchtern (60 S. 8). Lewin, Moritz, Targum und Midrasch zum Buche Hiob. Mainz (63 S. 8). Link, Samuel Wolf, Die Geschichte Josefs angeblich verfasst von Basilius dem Grossen aus Caesarea. Nach einer syrischen Handschrift der Königl. Bibliothek zu Berlin. Theil II. Berlin (52 S. 8). Lorenz, Paul, Johann Baptist von Albertini. Ein Lebensbild. Chur 1894 (88 S. 8). Mandl, S., Kritische Beiträge zur Metaphysik Lotze's. Bern (55 S. 8). Nacht, Jakob, Tobia ben Elieser's Commentar zu Threni (Lekach Tob). Zum ersten Male nach Ms. München hrsg., mit einer Einleitung und Anmerkungen versehen. Berlin (32—36 S). Spielmann, C., Der Unterricht am Gymnasium Augusteum zu Idstein (1569—1817). Wiesbaden 1894 (121 S. 8). Stein, Salo, Materialien zur Ethik des Talmud. I. Die Pflichtenlehre des Talmud. Berlin 1894 (185 S. 8). Templer, Bernh., Die Unsterblichkeitslehre der jüdischen Philosophen des Mittelalters bis auf Maimonides in ihrem Verhältniss zu Bibel und Talmud. Wien und Leipzig, M. Breitenstein in Komm. (79 S. 8). Tiktin, Salomon, Die Lehre von den Tugenden und Pflichten bei Philo von Alexandrien. Breslau (59 S. 8). Weissmann, Adolfo, L'influenza del Malebranche sulla filosofia del de Leibniz. Innsbruck (46 S. 8).
Göttingen. (Festrede am 29. Mai 1895), H. Schultz, Staat und Kirche in der Religionsgeschichte (27 S. 8). (Inaugural-Diss.) [Theol.], Fr. Schultzen, Die Abendmahlsberichte des Neuen Testaments (46 S. 8).

Verschiedenes. Als zweite Publikation der von den Innsbrucker Professoren Dr. J. Hirn und Dr. J. E. Wackernell durch die Leo-Gesellschaft herausgegebenen Quellen und Forschungen zur Geschichte, Literatur und Sprache Oesterreichs ist im Verlage „Styria" in Graz erschienen: „Die ältesten Todtenbücher des Cistercienser-Stiftes Wilhering in Oesterreich ob der Enns. Herausgegeben von Dr. Otto Grillnberger, Generalvikariats-Sekretär" (18 Bogen, Preis 5,40 Mk.). In dieser Arbeit sind mehrere Geschichtsquellen zum ersten male veröffentlicht. Den Text begleiten zahlreiche Anmerkungen, in denen auf Grund eines reichen, zum grossen Theile bisher unbekannten urkundlichen Materials die bedeutenderen Namen bestimmt und die Beziehungen ihrer Träger zu Wilhering erforscht werden und eine Reihe von genealogischen Untersuchungen niedergelegt ist. Ein ausführliches Register erleichtert den Gebrauch des Buches.

Eingesandte Literatur.

Nachstehend bringen wir das Verzeichniss der uns seit letzter Nummer zugegangenen Literatur, womit wir zugleich den Herren Verlegern über den Empfang quittiren. Für die Besprechung werden wir nach Möglichkeit Sorge tragen, können jedoch eine solche für minder wichtige und unverlangt zugesandte Bücher nicht garantiren.

Die Redaktion.

Alttestamentliche Perikopen. Homiletisches Handbuch für evangelische Geistliche, herausgegeben von Lic. theol. Wilh. von Langsdorff. 3. Lieferg. Leipzig, Fr. Richter. — Die Katechetenschule zu Alexandria, von Fritz Lehmann. Leipzig, Alfred Lorentz. — Der Bibelforscher. Zwanglose Hefte zur Förderung der Erkenntniss Christi, herausgegeben von Dr. H. Alberts. 1. Heft: Das Buch Daniel im Lichte der Keilschriftforschung. Steglitz-Berlin, Felix Riese (vorm. Aug. Riese). — Lateinische Literaturdenkmäler des XV. und XVI. Jahrhunderts. 11. Thomas Morus Utopia, herausgegeben von Viktor Michels und Theobald Ziegler. Berlin, Weidmann. — De heilige Geest en zijne werkingen, door M. Beversluis. Utrecht, C. H. E. Breijer.

Verantwortl. Redakteur: Dr. C. E. Luthardt, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämmtlich in Leipzig.